

zeit herrschende Interesse an der Papstgeschichte, obwohl einige wichtige Namen fehlen.

Von den 37 Kapiteln der beiden Bände sind nur 17 einzelnen oder doch wenigstens je zwei Päpsten gewidmet, darunter allen Päpsten seit Pius IX. Die übrigen Kapitel dagegen behandeln Epochen der Papstgeschichte. So entstand eine umfassende Geschichte des Papsttums, innerhalb deren einzelne Persönlichkeiten schwerpunktmäßig behandelt sind. Für diese Vollständigkeit hat der Herausgeber allerdings seinen Preis zahlen müssen, denn da die Erforschung der Papstgeschichte auf manchen Gebieten seit langer Zeit stagniert, konnte in manchen Kapiteln nur Vertrautes wiedergegeben werden, das man auch an anderer Stelle bequem nachlesen kann. Eine Reihe von Kapiteln spiegelt dagegen den Fortschritt der Forschung in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten. Man darf dem Herausgeber bescheiden, daß er bei der Auswahl seiner Mitarbeiter eine glückliche Hand gehabt hat. Die Autoren kommen übrigens aus beiden großen Konfessionen. Rez. möchte stellvertretend auf zwei Beiträge hinweisen, in denen der Fortschritt der Forschung sich besonders eindrucksvoll spiegelt, und zwar zunächst auf das Kapitel von H. Fuhrmann über Gregor VII., „Gregorianische Reform“ und Investiturstreit. In diesem aus souveräner Quellenkenntnis und dazu sehr fesselnd geschriebenen Beitrag wird ein Bild jenes großen kirchlichen Umformungsprozesses entworfen, das in der Tat ganz neue Akzente setzt und dessen Rezeption sich auch die katholische Kirchengeschichtsschreibung nicht versagen kann. Für die neuere Zeit ist u. a. das Lebensbild Pius' IX. aus der Feder von K. Schatz von besonderer Bedeutung. Schatz zeichnet nach den turbulenten Auseinandersetzungen um die Deutung des umstrittenen Papstes des Unfehlbarkeitsdogmas, wie sie 100 Jahre nach dem Ersten Vatikanischen Konzil einsetzte, ein überzeugendes Psychogramm, das alle Polemik und Apologetik weit hinter sich läßt.

Erwin Gatz

RENÉ SCHIFFMANN: *Roma Felix*. Aspekte der städtebaulichen Gestaltung Roms unter Papst Sixtus V. (= Europäische Hochschulschriften XXVIII/36). – Bern u. a.: Peter Lang 1985. 288 S. mit 47 Abbildungen und 1 Plan.

Es ist erstaunlich, daß der große und gewalttätige Reformpapst Sixtus V., der in seinem an sich kurzen Pontifikat (1585–90) nicht nur das frühneuzeitliche Bild der Stadt Rom, sondern auch die nachtridentinische Kurie maßgeblich prägte bzw. erst schuf, seit langer Zeit keine umfassende Behandlung mehr erfahren hat. Das beabsichtigt auch nicht die Baseler kunsthistorische Diss. von Schiffmann. Sie behandelt freilich einen ganz entscheidenden Aspekt der Tätigkeit dieses Papstes, in der sich zugleich etwas von seinem Kirchenbild spiegelt, nämlich die tief einschneidende städtebauliche Neugestaltung Roms. Verf. konnte sich für seine Arbeit zwar auf zahlreiche Detailstudien stützen. Er hat jedoch den Rückgriff auf die

Primärquellen nicht gescheut und dadurch manche Korrekturen an den bisherigen Darstellungen anbringen können.

Rz. empfindet es als besonders dankenswert, daß Verf. – für eine kunsthistorische Arbeit keineswegs selbstverständlich – nicht bei einer formalen Betrachtung stehen blieb, sondern auch die geistesgeschichtlichen Grundlagen von Sixtus' Romverständnis freigelegt hat. Dadurch bildet seine Arbeit auch einen willkommenen Beitrag zur Kirchengeschichte.

In der Tradition der Päpste seit Martin V. war Sixtus darauf bedacht, Rom zur Hauptstadt der katholischen Christenheit zu gestalten. Sein Hauptinteresse galt dabei nicht nur dem vatikanischen Bereich, sondern auch den Monti, die er überdies für die nun stark anwachsende Bevölkerung erschließen wollte. Einen Hauptpunkt seines Gesamtprogrammes bildete die Bereitstellung geeigneter Straßen zur Erleichterung des Gottesdienstbesuches und der Wallfahrt zu den sieben Hauptkirchen, die in Anspielung an die Siebenzahl der Sendschreiben an die sieben Gemeinden in der Apokalypse zeichenhaft die Gesamtheit und Vollkommenheit der römischen Kirche darstellen sollten. Aber nicht nur die Patriarchalbasiliken wurden so neu erschlossen, sondern auch die Titelkirchen der Kardinäle, die ja durch Sixtus eine sehr veränderte Stellung erhalten hatten. Verf. behandelt ferner den Ausbau von S. Maria Maggiore, das nach der Bestätigung der Reliquienfrömmigkeit durch das Tridentinum als Verehrungsstätte der Geburtskrippe Christi neue Bedeutung gewonnen hatte, sowie der Kreuzesverehrung Sixtus', die ihren Ausdruck in der Bekrönung nicht nur der neu aufgerichteten Obelisken, sondern auch anderer Bauwerke fand.

Die Arbeit von Schiffmann erfaßt die urbanistische Tätigkeit Sixtus' im engeren Sinne. Aber auch andere von diesem Papst in Auftrag gegebenen Werke, wie z. B. die sixtinische Bibliothek, deren Bildprogramm das seit dem Tridentinum neu gewonnene und bestätigte Verhältnis zur kirchlichen Tradition spiegelt, wären eine ähnliche Behandlung wert. Es wäre zu wünschen, wenn diese Arbeit einen neuen Anstoß zur Beschäftigung mit dem großen Papst gäbe.

Erwin Gatz

KONRAD REPGEN (Bearb.): *Diarium Chigi* 1639–1651. 1. Teil: Text. (= Acta Pacis Westphalicae. Serie III Abt. C: Diarien 1). – Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1984. XLII, 533 S.

Als erster Band der Abteilung Diarien der Reihe Acta Pacis Westphalicae liegt nun von den Tagebüchern Fabio Chigis, des späteren Papstes Alexander VII. (1655–67) die von K. Repgen bearbeitete Edition der Jahre 1639–1651 vor. Während dieser Jahre wirkte Chigi als Nuntius in Köln und 1644–48 zugleich bei den Friedensverhandlungen in Münster. Repgen schreibt S. XIX: „Eine solche Entdeckung war für mich vor zwanzig Jahren die überraschende Feststellung, daß Fabio Chigi, der spätere Papst, nahezu 23 Jahre hindurch eigenhändig ein Tagebuch geführt hat.“ Repgen ist offenbar entgangen, daß Chigi auch als Papst noch Tagebuch geführt